

Kostenfreier Abdrucktext

Der folgende Text ist dem Buch **Zwölf Särge und kein Toter** entnommen.

Den Text stellen wir zum kostenfreien Abdruck zur Verfügung.

Als Gegenleistung erwarten wir lediglich die Veröffentlichung der nachstehenden bibliographischen Daten mit einem kleinen Buchcover von mindestens 30 mm Breite. Beim Abdruck von Abbildungen zum Text, ist als Quelle „Zeitgut Verlag/Privatbesitz des Verfassers“ anzugeben.

Bitte senden Sie uns einen Beleg zu. Herzlichen Dank!

Zwölf Särge und kein Toter

Wahre Geschichten zum Staunen und Schmunzeln

1942 bis 2013.

192 Seiten mit vielen Abbildungen, Ortsregister.

Zeitgut Verlag, Berlin.

Klappenbroschur

ISBN: 978-3-86614-263-3, EURO 10,90

Wir bedanken uns für die Zusammenarbeit und stehen Ihnen gern für Rückfragen bereit.

Mit freundlichen Grüßen

Lydia Beier

Öffentlichkeitsarbeit

Zeitgut Verlag GmbH

Klausenpaß 14, 12107 Berlin

Tel: 030 - 70 20 93 10

Fax: 030 - 70 20 93 22

E-Mail: lydia.beier@zeitgut.com

www.zeitgut.de

Pressekontakt

Lydia Beier

Öffentlichkeitsarbeit

Zeitgut Verlag GmbH

Klausenpaß 14

E-Mail: lydia.beier@zeitgut.com

Tel: 030 - 70 20 93 14

Fax: 030 - 70 20 93 22

12107 Berlin



www.zeitgut.de

Dresden, Sachsen; 1944/45]

Leonore Brode

Die Delikatesse des Monsieur Lamote

Es muß im letzten Kriegsjahr, also 1944/45 gewesen sein. In unserem Haushalt wurden neben den Familienangehörigen auch einige der Arbeiter aus der Schlosserei, die mein Vater als Schlosser- und Installationsmeister betrieb, am Mittagstisch beköstigt. Zu den Arbeitern gehörten auch drei Fremdarbeiter, von denen zwei Belgier mit in unserem Haus wohnten, und Monsieur Lamote, ein Franzose, der in der nahegelegenen Kaserne untergebracht war. Im Keller lagerten aufgrund der vielen Leute am Mittagstisch etwa zwanzig Zentner Kartoffeln. Einer der Männer, meist Monsieur Lamote, brachte im Laufe des Vormittags die benötigte Menge in die Küche. Meine Mutter wurde wegen seines Eifers mißtrauisch: Ob Monsieur nicht eventuell für seine Kameraden in der Kaserne die eine oder andere Konserve mit Eingewecktem aus dem Garten mitgehen ließ?

Und sie folgte ihm auf leisen Sohlen in das Untergeschoß. Ich möchte ihre Augen gesehen haben, denn ihr bot sich ein sehr ungewöhnlicher Anblick: Der Keller war etwas feucht, und dieser Umstand gefiel den schwarzen Nacktschnecken. Monsieur Lamote nahm eines dieser Tierchen von der Wand, putzte es mit einem Tüchlein etwas ab, zog aus seiner Jackentasche Salz- und Pfefferstreuer, würzte seine Eroberung und ließ diese Delikatesse genüßlich in seinen Mund gleiten.

Meiner Mutter entfuhr sicher ein „Ihhhh!“

Monsieur Lamote sah seine Frau Meisterin, zu Tode erschrocken, an. Er bat sie unter Tränen, ihn nicht anzuzeigen, da das für ihn sicher üble Folgen gehabt hätte. Meine Mutter versprach ihm das – und er durfte ab sofort immer die Kartoffeln aus dem Keller holen.

Alphonse, einer der beiden belgischen Fremdarbeiter, hat in dieser Zeit fast fließend deutsch sprechen gelernt, er konnte während seiner Tätigkeit in der Schlosserei den Schweißberpaß ablegen. Nach Kriegsende verabschiedeten sich die Fremdarbeiter und kehrten heim.

Alphonse hat Ende der fünfziger Jahre wieder Kontakt zu uns aufgenommen. Ich hatte die Möglichkeit, ihn 1959 von Frankfurt am Main aus in Charleroi zu besuchen. Dort lernte ich seine Frau und seine Eltern kennen. Seine Eltern baten mich, ihren sehr herzlichen Dank meinen Eltern zu übermitteln, da ihr Sohn in dieser Zeit als damals Achtzehnjähriger so gut aufgenommen wurde – was leider nicht allen Fremdarbeitern vergönnt war.

In den siebziger Jahren wurde in der DDR die Maxhütte errichtet. An diesem Aufbau war eine belgische Firma beteiligt – Alphonses Firma. So sahen wir uns nach etwa zwanzig Jahren wieder, als er uns in Halle-Neustadt besuchte.

(2.598 Zeichen)